Ein Londoner Sportzentrum am Rande der Stadt

Autor(en): **Schneeberger, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **17 (1960)**

Heft [6]

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Londoner Sportzentrum am Rande der Stadt

Dr. Paul Schneeberger, London

Ueber achtzig Jahre lang, bis zum grossen Feuer von 1936, war der Crystal-Palace (Kristall-Palast) ein Wahrzeichen der Hauptstadt London. Das Gebäude, zwar nicht aus Kristall, aber aus Glas bestehend, war anlässlich der Grossen Ausstellung von 1851 im Hyde-Park errichtet und dann nach dem Südosten der Stadt verpflanzt worden. Es bekam ein populäres Ausflugsziel und ein sportbekanntes Wort, denn von 1895 bis 1914 fanden auf dem nahegelegenen Fussballplatz die Endspiele um den englischen Fussballpokal statt. Wie erwähnt, zerstörte ein Riesenbrand knapp vor dem zweiten Krieg den Palast und im Krieg selber mussten die letzten Ueberreste gesprengt werden, denn sie gaben den angreifenden Bombern allzu genaue Wegweiser ab...

Crystal-Palace geriet in Vergessenheit, aus der es nunmehr die Londoner Stadtgemeinde herausreisst: durch die Errichtung eines Sport-Zentrums, dessen Kosten auf rund 25 Millionen veranschlagt sind und das sich auf einer Fläche von etwa 15 Hektaren ausdehnen wird, nur ein paar hundert Meter von dem Platz des alten Kristall-Palastes entfernt.

Die Leitung dieser Anlage wird dem «Zentrum für körperliche Ertüchtigung» obliegen, die Grundidee dürfte aber die Verwendung des Zentrums für das Training der Olympiakandidaten sein. Es wird für fast alle Sportarten gesorgt sein: den Mittelpunkt wird eine grosse Halle bilden, die zwei Teile aufweist. Der eine wird einer Turnhalle ähneln und 1 320 Zuschauer fassen können. Die andere Hälfte ist eine Schwimmhalle, die wiederum in drei Unterabteilungen zerfällt. Ein Becken wird nur für Konkurrenzen benützt werden, eines für Lehrzwecke und eines für Springen. In der «wässerigen» Hälfte der Halle werden 1 690 Zuschauer Platz finden. Ein Gang, der Länge der Halle nach verlaufend, ist nicht nur eine Galerie für Zuschauer, sondern auch der Weg zu einer nach aussen führenden Brücke. Diese ist 120 Yards (an 110 Meter) lang und deckt eine ebenso lange Laufbahn.

Um die grosse Halle herum sind Anlagen für Fussball, Kricket (offen und gedeckt), Tennis, Hockey, Basketball und natürlich Leichtathletik mit einer Aschenbahn mit neun Bahnen. Ein elfstöckiger Bau wird ein Restaurant zu ebener Erde aufweisen sowie 46 Ein- und 46 Zweizimmer-Kleinwohnungen. Diese werden zunächst einmal ausländischen Gästen zur Verfügung gestellt werden.

Gewidmet ist das Sport-Zentrum dem Andenken an König Georg VI., dem Vater der jetzigen Königin, der selber ein recht aktiver Sportsmann und als Herzog von York ein Wimbledon-fähiger Tennisspieler war. Einstweilen wird die Anlage (mit deren Bau im Mai begonnen wurde) zur Ausbildung von Trainern und Athleten dienen. In einem eigenen Konferenzzimmer werden sportwichtige Besprechungen abgehalten werden können und schliesslich sollen, wie gesagt, Gäste aus dem Ausland Trainings- und Wohngelegenheit finden. Später dann wird das Zentrum vor allem den Vorbereitungen der britischen Olympiateilnehmern dienen.

All dies nimmt sich auf dem Papier wunderschön aus und verspricht eine erfreuliche Zukunft. Aber einen Haken hat die Sache doch: die Erhaltungskosten. Sie werden von den Fachleuten auf bedeutend mehr als eine halbe Million im Jahr geschätzt. Das Geld wird vielleicht aus den staatlichen Mitteln herbeigeholt werden können, denn bekanntlich hat erst kürzlich das Mutterland des Sports entdeckt, dass auch der Staat etwas für die körperliche Ertüchtigung seiner Bürger unternehmen könne und dafür vor allem einmal fünf Millionen Pfund (also rund 60 Millionen) ausgeworfen. Die Idee der Schaffung eines solchen Zentrums ist ja lobenswert, aber es scheint, dass man hier, bewusst oder unbewusst, vergessen hat, die Anlage auch für sportliche Wettkämpfe zu verwenden. Es handelt sich also nur um ein Trainings- und um kein Wettkampf-Zentrum. Es ist nicht einzusehen, warum das so sein soll, warum man nun mit Zuschauer«mengen» unter 2 000 rechnen muss. Soviele Sportverbände haben Mühe, geeignete Hallen für ihre Veranstaltungen zu finden; in anderen Ländern, wie Deutschland, Schweden, Italien gibt es mächtige Sporthallen, die zehntausend und mehr Zuschauern Platz bieten. Vielleicht wird man da doch die wenigen Stimmen in der Wüste berücksichtigen, die mit Recht verlangen, dass — im letzten Augenblick — die Pläne revidiert und mehr Zuschauerplätze geschaffen werden. Training und Wettbewerb sind doch voneinander nicht zu trennen und es wäre ein Jammer, wollte man die Gelegenheit vorübergehen lassen, diesem Gebot Folge zu leisten.

Man hat allerdings genug Zeit gehabt, sich die Sache zu überlegen: die Pläne stammen aus dem Jahre 1954 und haben sichtlich allen verantwortlichen Stellen gut gefallen. Sie nehmen sich ja auf dem Papier recht gut aus, aber es besteht die bedauerliche Möglichkeit, dass die rauhe Wirklichkeit später einmal ein ganz anderes Bild wiedergeben wird: das einer Institution, die sich selber nicht erhalten kann und ewig auf Unterstützung angewiesen bleibt.

Prof. Theodor Heuss Alt Bundespräsident:

«Wir wissen, dass der Sport eine öffentliche Funktion geworden ist. Er hat eine gemeinschaftsbildende Kraft. Und der Staat muss das wissen. Aber er darf den Sport nicht dirigieren und kommandieren wollen, weil er ihm und sich sonst die stärksten Kräfte der Lebendigkeit, der freien Hingabe nimmt. Wir brauchen die menschlichen Beziehungen im freien Vertrauen. Der Staat soll der Freund sein, aber er soll nicht den Manager des Sportlichen darstellen, dessen Freiwilligkeit er verletzt!»

«Der Sport will zwar seine private und bürgerschaftliche Form nicht verlieren; er darf aber bei der Inanspruchnahme öffentlicher Mittel nicht immer als Bittsteller betrachtet werden!»

«Dem Sport innerhalb der Gemeindeverwaltung eine untergeordnete Rolle zuweisen, heisst, gegen das Gemeinwohl verstossen!»